

30

**Jahre
Großschadens-
alarmübung**

Vor 30 Jahren hat der BASF-Vorstand entschieden, regelmäßig Großschadensalarmübungen (GSAÜ) abzuhalten. Diese sollten sicherstellen, dass Werkfeuerwehr, Rettungsdienst, Umweltüberwachung, Standortsicherheit und Mitarbeiterbetreuung für Großschadenslagen vorbereitet sind. Die organisatorische Grundlage aller GSAÜ ist der Großschadensalarmplan, den BASF-Experten 1980 gemeinsam mit den Genehmigungsbehörden in Rheinland-Pfalz und der Stadt Ludwigshafen erarbeitet hatten. Im Plan sind alle organisatorischen und kommunikativen Schritte vorgegeben, die im Ernstfall auch mit den Behörden einzuhalten sind. *mc*



Links: Ein Feuerwehrmann bedient einen Wasserwerfer. Oben: Rettungskräfte leisten medizinische Erstversorgung außerhalb des Gefahrenbereichs.

Ort für Instruktionen: Die Werkfeuerwehr informiert die Ersthelfer über ihre Aufgaben.

Feuerwehrleute transportieren eine verletzte Person aus dem Gefahrenbereich.

Filme zur Großschadensalarmübung finden Sie über diesen QR-Code



Lange Tradition beim Training für den Ernstfall

Vor 30 Jahren wurde die Großschadensalarmübung ins Leben gerufen – ein Jubiläum, an dem viele Anteil haben. Zum Beispiel **Siegfried Fiedler** (ESE/FD). Der Brandschutzingenieur ist seit 1987 bei der Werkfeuerwehr von BASF in Ludwigshafen tätig. Als Leiter der Gefahrenabwehrplanung war er von Anfang an bei den Großschadensalarmübungen mit dabei.

Herr Fiedler, was genau ist Ihre Aufgabe bei der Großschadensalarmübung?

Als Gruppenleiter bei der Werkfeuerwehr bin ich mit meinem Team für die Gefahrenabwehrplanung verantwortlich. Das Arbeitsgebiet ist breit. Wir erarbeiten Alarmpläne gemeinsam mit den Betrieben für den Standort und erstellen Einsatzpläne für die Werkfeuerwehr. Auch kümmern wir uns um die Großschadensalarmplanung, die der Gesetzgeber fordert und die immer wieder angepasst werden muss. Ein wesentlicher Teil dabei ist die Koordination des Krisenmanagements für BASF. Unsere Expertise als Werkfeuerwehr für den Standort Ludwigshafen ist erprobt, und darauf können wir zu Recht stolz sein. Die Großschadensalarmübung ist Teil dieser Expertise.

Sie waren von Anfang an bei der Großschadensalarmübung dabei. Was ist heute anders als früher?

Das Interesse an der Übung ist stark gewachsen. Wir sind einmal mit rund 20 Beobachtern gestartet. Heute sind es normalerweise rund 100. Darüber hinaus werden die Gäste per Headset informiert, was während der Übung passiert. Das ist natürlich viel besser und nachvollziehbarer als das, was früher über Megafon erklärt werden konnte. Dieses Jahr musste die Übung auf Grund der Corona-Pandemie leider erstmals ohne Gäste stattfinden.

Wer sind die Gäste bei Großschadensalarmübung?

Wir haben eine Beobachter-Gästeliste. Im Wesentlichen sprechen wir die Vertreter der genehmigenden Behörden, der Städte Ludwigshafen, Frankenthal

„Das Zusammenspiel der vielen Beteiligten muss funktionieren. Jeder muss seine Rolle übernehmen und verlässlich agieren.“

Siegfried Fiedler

// (ESE/FD), Brandschutzingenieur

und Mannheim, und der Versicherungswirtschaft an. Wir laden benachbarte Feuerwehren, Rettungsdienste und Polizeieinheiten ein; auch das Technische Hilfswerk und die Bundeswehr sind eingeladen und gerne dabei. Im vergangenen Jahr haben wir erstmals Wildcards extern und intern verlost. Die Teilnahme an der Verlosung war groß und die Resonanz war sehr positiv.

Wie planen Sie die Szenarien?

Der erste Schritt ist, einen Betrieb zu finden, der sich eignet. Beispielsweise ein Betrieb, der schon lange nicht mehr an der Übung teilgenommen hat, der nicht von einer Abstellung betroffen ist oder gerade erst neu angefahren wurde. Danach geht es in die inhaltliche Szenario-Arbeit. Das ist nicht immer ganz einfach, da die technischen und planerischen Voraussetzungen der Anlagensicherheit mittlerweile so ausgereift sind, dass theoretisch nichts mehr schiefgehen kann. Deshalb liegt das Augenmerk auf dem Zusammenspiel und auch im Szenario der Fokus auf der professionellen Rettung und Behandlung von mehreren verletzten Personen inklusive der Abarbeitung der Rettungskette bis hin zur Versorgung im Krankenhaus.

Die Großschadensalarmübung gibt ein Szenario wieder, wie es sich heute abspielen könnte. Welche Teile sind wesentlich?

Das ist vor allem das Zusammenspiel der vielen Beteiligten, das funktionieren muss. Jeder muss seine Rolle übernehmen und verlässlich agieren. Wir verfügen heute über ein bestens geschultes Ersthelfernetzwerk, das wir zusammen mit dem Rettungsdienst weiterentwickelt haben und das am Standort fest etabliert ist.

So können wir im Ereignisfall zwischen 50 bis 200 BASF-Mitarbeiter mit spezieller Ersthelferausbildung via Rundruf auf freiwilliger Basis aktivieren und mobilisieren.

Mit welchen anderen Stellen arbeiten Sie bei einer Großschadensalarmübung zusammen?

Verantwortlich für die Großschadensalarmübung ist die Feuerwehr. Mit in das Szenario eingebunden sind die Standortsicherheit, Corporate Health Management mit dem Rettungsdienst, die Umweltüberwachung, die Ersthelfer, die Mitarbeiterbetreuung mit psychologisch geschultem Personal und natürlich auch die Kolleginnen und Kollegen von der Kommunikation – da das Ganze ja immer auch dokumentiert und kommuniziert wird. Das ist auch der Kreis, der im Ernstfall involviert ist.

Die BASF-Werkfeuerwehr gilt heute als eine der modernsten. Kommt das bei der Großschadensalarmübung zum Tragen?

Ja, natürlich, denn wir proben den Ernstfall. Mittlerweile arbeiten wir mit zwei Turbolöschern und einem Manipulator, was vereinfacht ausgedrückt ein Kettenfahrzeug mit Greifarm, verschiedenen Sensoren und einer Kamera ist. Zusätzlich nutzen wir Drohnen, die uns eine Vogelperspektive der Ereignisse während der Großschadensalarmübung ermöglichen.

30 Jahre Großschadensalarmübung, haben Sie dazu eine ganz spezielle Erinnerung?

Ja, ich erinnere mich noch besonders gut an eine Großschadensalarmübung: Wir waren noch nicht wirklich weit fortgeschritten, als tatsächlich ein realer Alarm zu einem Ereignis mit größerem Ausmaß in der Leitstelle einging. Wir mussten schnell entscheiden, welche Einsatzkräfte ausrücken und welche dabeibleiben können. Am Ende konnten wir die Großschadensalarmübung fortsetzen – wenn auch in abgespeckter Form.

Denn klar ist: Der reale Einsatzfall hat immer oberste Priorität. *mc*